

# Pius X. und der "Kindheit-Jesu-Verein"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524822>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Pius X. und der „Kindheit-Jesu-Verein“.

Seine glühende Liebe zu den Kindern hat Pius X. auf die verschiedenste Weise kund getan, besonders aber durch seine Verfügungen über die Kinderkommunionen, über die Katechismen und durch immer wiederkehrende Aufrufe zu Gunsten des „Vereins der heiligen Kindheit Jesu“.

„Der Kindheit Jesu-Verein“, heißt es in einem Schreiben vom 8. Januar 1909 an Herrn Heinrich Oster in Aachen, den unermüdlichen Anwalt des Vereins, „entspricht so ganz und gar dem menschlichen Fühlen; aber er ist auch überaus wohlgefällig demjenigen, der gesagt hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen! Die Sache der unschuldigen Kleinen ist die Sache Christi selber und wer den Tod des Leibes und der Seele von ihnen abhält, der stillt die Tränen der Kirche, die nur zu oft über ihre Kinder weinen muß, die von einem neuen Herodes dem zeitlichen oder ewigen Verderben geweiht werden.“

In einem Briefe vom 16. Januar 1911 an Msgr. Demimuid, Generaldirektor des Vereins, führte der Papst diesen Gedanken noch inniger aus: „Verbreitet den Kindheitsverein immer weiter, das schöne Werk, das namentlich jenen Kleinen zur Wohltat wird, denen bei ihrer Geburt das Lächeln eines Vaters und einer Mutter gefehlt hat, die keine milde Hand fanden, um ihrer Pfllosigkeit zu steuern. Mögen diese Kinder durch den Verein die Worte des Propheten Isaias in Erfüllung gehen sehen: „Ihr werdet neue Mütter haben, die euch nähren und auf den Knien lieblosen.“ Diese durch den Verein auferzogenen Kleinen mögen der Trost unseres Alters sein und ihre zarte Unschuld, die so vor gottlosen Händen bewahrt wird, möge den Kummer mildern, den die Bosheit der Erwachsenen uns allzu oft bereitet.“

In zahlreichen Schreiben sprach der Heilige Vater den Kindern seine Freude und Anerkennung aus und nannte sie noch kurz vor seinem Tode „seine jüngsten Mitarbeiter im Weltapostolat“.

## Lehrerzimmer.

**Empfehlung und Ehrung!** Nicht nur als eine liebenswürdige Empfehlung unseres Schulblattes, sondern auch als eine Ehrung aller Mitarbeiter der „Schweizer-Schule“ begrüßen und verdanken wir die nachstehenden Worte, mit denen der Hochw. Herr Prälat A. Meyenberg in der „Schweizerischen Kirchenzeitung“ uns erfreut:

„Eine friedliche Arbeit von größter Bedeutung ist das Zusammenwirken religiöser und nationalpädagogischer Erziehung, die Hochhaltung des föderativen Grundsatzes in Verbindung mit weitblickenden, allgemein schweizerischen Aufgaben. Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Bestrebungen jener Männer empfehlen, die in der „Schweizer-Schule“, dem Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz, religiöse Grundsätzlichkeit, föderative Eigenart und offenen Sinn für das allgemein Schweizerische und Kulturelle zu verbinden trachten.“ (Schweizer. Kirchenzeitung, 1916, Nr. 1.)